

Die Berufsfischerei am Mondsee im 20. Jahrhundert – Zeitzeugen berichten

Projekt im Rahmen des EU-LEADER-Regional-Förderprogramm: Natürliche Ressourcen und Kulturelles Erbe.
Träger: Heimatbund Mondseeland, DI Hannes Pfeffer. Interview von Dr. Barbara Ritterbusch Nauwerck



Michael Wesenauer sen., gen. Fischenhauser (re)
mit seinem Bruder Johann (li)



Altes Fischerhaus, Anno 1889

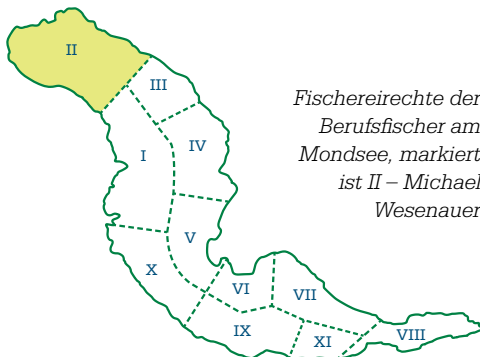


Neues Fischerhaus, Anno 2018

Michael Wesenauer, 1908 – 2001

Interview Nov. 1988 / Jänner 1989
(Teil I)

»Aber es ist ja so: je größer der Besatz ist,
desto mehr kommt durch.«



Fischereirechte der
Berufsfischer am
Mondsee, markiert
ist II – Michael
Wesenauer

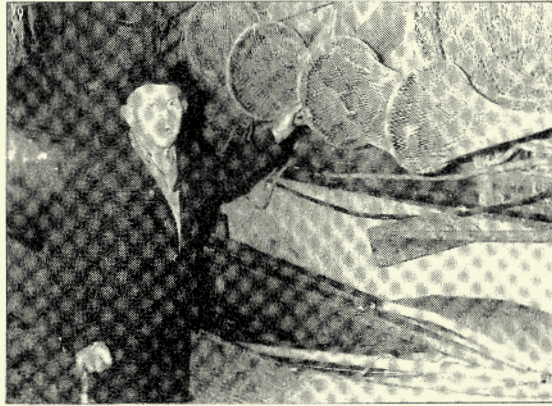
Die haben früher sehr viel mit Zugnetz gefischt. Vor 1892, da sind sie das ganze Frühjahr bloß zwei Nächte zu Hause gewesen. Da haben sie hauptsächlich- das wissen sie, da steht »Groß- und Kleinfischerei« drauf, das sind die Lauben und Schied, das sind die Kleinfische, die haben sie mit dem Zugnetz gefangen, und da haben sie 4.000 kg mehr gehabt. Die haben sie gekocht und verkauft. Heute machen wir das auch noch, das Kochen von den Lauben, im Mai, Juni, April. Die sind sehr gut. Blau kochen, im ganzen. Und dann kommen sie heraus, werden aufs Brett gelegt, dass sie kalt werden, und verkauft, das Kilo 40 Schilling. Die Großfische, ja, das sind die Hechte, die Lachsforellen, die sind aber heute nicht mehr so groß, was ich weiß. Vor 60

Der letzte Einbaumbauer Europas

Michael Wesenauer ist seit fast sieben Jahrzehnten Fischer am Mondsee

Wenn in den Sommermonaten der »Fischenhauser« noch hie und da mit dem Mondseer Einbaum über den See fährt, ist das bereits mehr als ein Stück Nostalgie. Die Touristen stehen staunend am Ufer und schießen ein Foto nach dem anderen. Alteingesessene Mondseer können sich allerdings noch gut an jene Zeit erinnern, als der Fischer Michael Wesenauer am Mondsee noch Einbäume gehackt hat.

In den letzten Jahren haben wir keinen mehr gebaut, weil einfach keine Nachfrage mehr danach war«, erzählt der mittlerweile achtzigjährige Fischer, der seit 66 Jahren auf dem Mondsee als Fischer unterwegs ist. 1974 baute er gemeinsam mit einigen Helfern den bislang letzten Einbaum. Nachweislich gilt diese Schiffsform als die älteste überhaupt. Und Michael Wesenauer beherrscht damit auch noch ein Handwerk, das in Europa einzigartig ist. Probiert hatten es schon viele. Aber ein bißchen etwas verstehen muß man davon schon«, weiß der ehemalige Fischer und Landwirt. Gut zwei Monate arbeitete er an einem Einbaum. Schon die Wahl des Baumes, das Fällen und die Bringung ist nicht gerade einfach. Das zwölf Meter lange Blochstück soll nämlich einen Umfang von mindestens vier Metern haben. Somit mißt es stolze zehn Festmeter. Früher tat man sich da freilich schwer, wenn es darum



Wenn am 15. November wieder die Fischerei losgeht, will auch der achtzigjährige Michael Wesenauer wieder die Netze auslegen. Der Mondseer Einbaum wird heute allerdings nur noch gelegentlich gerudert.

ging, aus dem riesigen Bloch ein nach genauen Maßregeln gebautes Boot zu fertigen. Bei seinem letzten Werk brachten moderne Werkzeuge und Maschinen eine große Erleichterung. Eine gewisse Zeit kann freilich auch die Technik nicht abnehmen. »Wenn er wirklich lange halten soll, gehört der Stamm zuerst mindestens zwei Jahre im Wasser gelagert«, fährt Wesenauer.

der in ganz Mondsee als Fischenhauser bekannt ist, fort. Nur so kann man verhindern, daß das Holz nicht reißt. Verwendet wird dazu Tannenholz. Fin, zwei Bäume der nötigen Größe gäbe es seiner Meinung nach in Mondsee schon noch, und wenn es sein müßte, könnte dieses Handwerk allemal noch aufleben. So fragte auch die deutsche Marine kürzlich bei ihm an. Sie wollte einen Film über Boote drehen.

Neben einem Atom U-Boot als neuestes Werk, hätten seine Einbäume die Urzeit der Schifffahrt dokumentieren sollen. Auch zahlreiche Museen im In- und Ausland interessierten sich in den vergangenen Jahren für das ausgefallene Handwerk. Gefischt wird aber heutzutage mit einer etwas moderneren Zille mit Motorantrieb. Derzeit herrscht zwar noch Schonzeit, aber am 15. November will der dienstälteste Fischer Österreichs gemeinsam mit seinem Sohn wieder die Netze am See auslegen. Ein altes Fischergeschehnis läßt sich der Fischenhauser aber auch nicht entlocken. Auf die Frage, warum er hauptsächlich bei Nacht fische: »Weil die Fische schlafen, und nicht sehen wenn wir mit dem Zugnetz kommen«. Etwas Fischerlatein und Seemannsgarn hat der 80jährige eben immer parat. Und auf »Petri Heil« heißt es bei ihm immer noch »Fischermanns Dank«.

Können Sie sich erinnern an etwas, was Ihr Vater vom See berichtet hat, was er Ihnen als Erfahrung gesagt hat?

Wenn man heute so schreit bei der Fischerei von Tierquälerei. Da hat er (sein Vater) auch einmal erzählt, da haben sie in Scharfling unten auf die Hechte geschossen, durchgeschossen, durch den Bauch, da sind die Därme herausgehängt. Und 14 Tage später haben sie bei uns bei der Nacht heroben so ein Hecht gefangen, durchgeschossen, net, der Darm herausgehängt, net. So Fische hab ich öfter gefangt, Saibling auch, Raubfische. Meines Erachtens hat ein Fisch auf keinen Fall so viel Empfinden oder Schmerz wie der Mensch. Das behaupte ich ganz glatt. Was ich weiß, wenn der Mensch da mit den Gedärmen herabhängen würde oder so, net, der überlebt net. Ich hab schon so oft erlebt bei den Raub-

fisch, wie der den erwischt hat und aufgerissen, und der Hecht, der da herauf schwimmen soll. Und im Wasser, da fault das ja auch nicht so schnell, ist ja eh klar. Aber Empfinden hat er viel weniger. Das ist nicht so schlimm.

Haben Sie in der langen Zeit Ihrer Fischerei am See festgestellt, dass die Fischarten und ihre Zusammensetzung sich ändern?

Seit dem letzten Krieg, vorher, wie der fremde Besatz nicht war, war's immer gleich, bis zu dem letzten Krieg erst so, nicht. Und wie er jetzt ist, wo der fremde Besatz und der Durcheinander und der Massenbetrieb jetzt erfolgt, kommt man aus dem Scharnier. Früher war das alles mit der Laichzeit so pünktlich und so genau, und die Fische sind wieder dort. Der Instinkt ist so viel unterbrochen. Wir haben die bestimmten Plätze gehabt, wo wir

die Hechte gefangen haben, alleweil auf die gleichen Plätze, net. Man weiß ja, dass die Seeforellen in Kanada aus dem Meer kommen. Es ist sogar passiert in Hallstatt, da gehen die Reinanken in den Obertraun. Und wenn sie die Traun herunter kommen, dann haben sie sie gefangen, ausgestreift, Rogen weggenommen, nach Scharfling gebracht, nach Kreuzstein. Da haben sie sie ausgebrütet und wieder rein. Und auf einmal haben sie (die Reinanken) angefangen und sind nie mehr hinein gegangen. War der Instinkt: dort sind sie nicht auf die Welt gekommen, Instinkt unterbrochen. Und das passiert uns jetzt bei den Hechten, bei euch (Limnologisches Institut) herbei, bei der Bucht dort, beim Lackner und bei euch da. Die kommen aus dem Scharnier.

Was die Seeforellen anbelangt, da ist es wieder günstiger, weil der Seelachs im Mondsee, der ist viel in die Bäche gegangen. Die frisch eingesetzten, zum Teil, die machen das weniger, die finden das nicht. Die Regenbogenforellen schon zum Teil, die finden es schon. Da haben sie schon welche festgestellt, in der Fuschler Ache, im Herbst, hat mir mal einer erzählt, so ein alter Fischkenner, so große Regenbogenforellen (ca. 50 cm) sind da drin, und dabei haben wir im ganzen Sommer keinen Fisch gesehen. Oder der Bachsaibling, der lässt es sich nicht nehmen. Haben wir schon einige Male eingesetzt, und überall in der Fuschler Ache, in der Wangauer Ache, und in der Zeller Ache, gehen sie hinein.

Seit wann wird in den See Fischbrut eingesetzt? Erinnern Sie das Jahr?

Seit Kriegsende wird Fisch in den See künstlich eingesetzt. Da haben sie Scharfling aufgebaut, die Fischzucht.

Meinen Sie, dass das nötig ist? Fängt man dadurch denn mehr?

Eigentlich schon, dass man durch den Besatz mehr Fische herausholt. Was die Weißfische anbelangt, die haben sich bei der schlechten Wasserqualität behaupten können, aber die Edel-Fische nicht. Die haben sich nicht be-

haupten können. Da ist die künstliche Fischzucht, zum Teil, schon gut. Und wir haben das ja früher ganz anders. Unser alter Mondseer Reinanken, der kommt wieder bissel mehr zum Vorschein. Und der hat wieder den Vorteil, der laicht um einen Monat später, erst im Jänner. Dadurch, was ich noch denken kann in den 20er Jahren, da haben wir noch mit dem Zugnetz nach Reinanken gefischt, Saibling haben wir da gefischt bis hinunter nach Innerschwand. Und die haben wir sofort abgestreift, befruchtet. Und wenn wir den nächsten Fischzug ausgefahren haben, wir haben mitfahren müssen, wir Buben, schon, dann haben wir die Eier schon wieder aussilassen. Und die Reinanken sind immer mehr geworden. Da war die natürliche Fortpflanzung und das Wasserqualität, das war hervorragend. Der Reinanken hat ja den Nachteil, dass er bei der Laiche schlechte Eigenschaften hat. Wenn man eine Fischgattung, die neu zusammen kommt beim Laichen, dann ist die Befruchtung ja viel größer. Aber beim Reinanken, da schwimmt das Weibchen voraus fort, verliert dann und wann einmal ein Ei und das Männchen schwimmt hinterher und verliert dann und wann einmal einen Samen. Das ist doch hundert und eins. Aber der Gmundener, der hat bessere Eigenschaften, der geht zusammen. Und der Mondseer nicht. Aber der Mondseer hat den Vorteil, dass er einen Monat später auf die Welt kommt, und bis Ende Februar sogar hinein gelaicht hat. Zum Beispiel bei Kriegsende, wie wir ins Haus gekommen sind, haben wir auch noch einen gefangen. Und dann braucht das 40 Tage, bis da das Ding (der Reinanken) wird, und dann ist der Plankton da. Der jetzige, der mit dem 1. Dezember schon, da haben sie ja oft Probleme. Die Sache mit den Brütlingen, die ist heute schon wieder besser geworden. Die letzten 5, 6 Jahre sind unsere Fische zum Teil viel größer geworden. Die Barsche oder Rotaugen oder die Lauben, jetzt gehen sie wieder zurück, wegen der Kläranlage. Barsche hab ich gefangen mit 65 dag, 650 g, was früher nie war. Die sind mehr oder weniger übergegangen auf Raub, auf die klei-



Michael Wesenauer sen., gen. Fischenhauser mit seinem Bruder Johann beim Fischfang mit dem Mondseer Einbaum; ca. 1960.

nen Brütlinge, und den Ding (Mondsee-Reinanken) haben sie aber auch gefressen, was sie früher nicht gemacht haben. Der Mondsee-Reinanken, die großen Maränen, hat Ende Jänner, Anfang Februar, haben sie 10 – 20 Laiche und Eier schon drin. Wenn der Plankton aus ist, dann gehen sie über und fressen die kleinen. Wir haben das Glück im Mondsee, dass wir sehr viel Lauben und Rotaugen drin haben, Futterfische.

Meinen Sie, dass es im See mehr Lauben oder mehr Reinanken gibt?

Lauben sind schon mehr als Reinanken im See. Viel mehr, ja ja ja. Freilich fischt man nicht soviel darauf. Haben Sie nicht mal geschaut heuer bei der Zeller Ache, wieviel Lauben und Schied da stehen? Da war mal ganz eine große Gefahr, da war die Gerberei noch dort, beim Göschlberger. Und die frühere, die Schlohgerbung, die hat ja nichts gemacht. Da war der alte Bach beim Fischermeister, wo das Haus war. Aber die Chromgerbung, die hat den ganzen Laich umge-

bracht, dass es immer weniger geworden sind, wenn er das ausgelassen hat. Das hat er alles machen dürfen.

Wie lange hat die Gerberei denn funktioniert?

Ja. Während dem Krieg ist sie mal abgebrannt, dann noch eine Zeit lang, ja und dann haben sie aufgehört. Die heute haben sie gekauft, aber gearbeitet haben sie nicht mehr viel. Aber das war schlecht. Na ja. Wichtig ist es schon so einigermaßen, die Wasserqualität. Ich bin jetzt a bissel neugierig zum Beispiel, auf den Irrsee. Man sagt doch, es ist möglich, man kann einen See aushungern mit der Kläranlage. Wissen Sie, ich habe 1929, das war eigentlich der erste Fischereikurs, den sie dort begonnen haben in Weißenbach am Attersee, der Prof. Hempel. Da war der Zeller oder Irrsee draußen der beste Planktonsee von den Salzkammergutseen. Und dann ist der Mondsee gekommen und dann der Attersee. Und interessant war, dann waren die größten Fische und dann waren sie ein wenig kleiner und dann noch kleiner. Von der Nah-



Michael Wesenauer sen., gen. Fischenhauser auf dem Mondsee Einbaum, ca. 1960.

rung hängt die Fischgröße viel ab. Saibling haben sie gehabt, die waren die gleichen wie die vom Mondsee, mit 2 – 3 kg, das war allgemein. Ich weiß nicht, was jetzt passiert mit der Kläranlage, wie die Sache zugeht, das weiß ich nicht genau. Die Kläranlage, die reinigt ja nur die Abwässer aus den Häusern, oder aus der Fabrik, wenn eine da ist. Das, was von der Landwirtschaft reinkommt, das geht ja nicht durch die Kläranlage.

Der Mondsee, der kann nicht so schnell ausgehungert werden, der hat ein recht großes Niederschlagsgebiet von 250 km². Aber der Zeller See – ich weiß auch nicht.

Merken Sie am Mondsee, dass nach der Kläranlage weniger Fisch gefangen wird?

Das kann ich eigentlich nicht sagen. Es kommt großteils auf den Besatz an. Da hat man ein Einsehen gehabt und das ist auch wahr: was man hineingibt, kann man auch heraus holen; und wenn man nichts hinein-

gibt, dann kann man auch nichts heraus holen. Und bei den Weißfischen, das sind die natürlichen, da spielt sich nichts ab.

Aber könnte es nicht auch sein, dass wenn man viel in den See hineingibt, man trotzdem nichts rausholt, weil die Räuber dann gute Beute haben?

Nein, das ist nicht wahr. Das haben wir schon probiert. Es ist ja auch so, der Mondsee hat die größte Maschenweite. Stell dir vor, in Gmunden, da fangen sie mit 24 mm Maschenweite wie wir für die Lauben, und die habens für die Reinanken, für den Laichfang. Und da ist es schon passiert, dass sie einen großen Besatz bekommen haben, haben die Reinanken eingesetzt und den nächsten 2. Tag waren sie schon auf dem Markt. Wir haben, als die Autobahn gebaut worden ist, schon einen größeren Besatz gehabt. Aber es ist ja so: je größer der Besatz ist, desto mehr kommt durch.

Haben Sie denn bemerkt, dass der Bau der Autobahn was geschadet hat?

Ja, da ist uns der Saibling fast ausgestorben. Wir haben drei mal ein starkes Fischsterben gehabt. Ja, wir haben schon eine Entschädigung bekommen, aber das auf keine Weite nicht. Weil, der See ist ja nicht schwierig; ein paar mal schon, wenn der Ostwind gegangen ist, da herunter am Guglhupf, da hat es tote Fische gegeben. Da haben sie so viel Erdreich hineingegeben, da unten bei der Warte am See. Und haben im Winter Altöl auf das Ding (Ladefläche vom Lastwagen) gegossen, damit es rutschig geworden ist. Sie hätten ja auch Sand nehmen können. Und dadurch dass der Wind gegangen ist, ist der Ölfilm immer hochgekommen. Und so ein Fischsterben, drei mal, sind so viele Fisch gestorben. Am Kai und über all haben sie sie zusammengeklaut. Nachher haben wir es erfahren: sie sind an die Wangauer Ache hineingefahren und haben das Auto einfach abgelassen, vom Bagger. 200 l haben sie da reingelassen. Bei der Mühle, dem Foggenhuber, dem haben sie die Schuld gegeben, der hätte das von der Müh-

le abgelassen. Aber der war nicht schuld, das haben wir hinterher erst erfahren.

Meinen Sie, dass noch andere Quellen in Frage kommen, weshalb Schäden für die Fische oder überhaupt für das Leben im See entstanden sind?

Ja, für das Wasserverschmutzen ist schon auch die Autobahn schuld, die Straßen, der Verkehr, schon. Wenn jetzt mal der Schnee 5 – 6 Wochen liegt und sie schauen mal herüber, wenns nicht schneibt, dann ist der Schnee rechts und links von der Autobahn schwarz. Und dann ist es sogar so gewesen bei der Straße, im Frühjahr, wo es den See zugefroren hat, wo die Kanäle hineingegangen sind, sind's so tümpfig geworden, und die waren alle schmierig. Und da oben beim Bauern, wo die Abwässer abrinnen, da ist so ein Tosbecken. Man hat versäumt, beim Autobahnbau Ölabscheider in die Abwässer einzubauen, die hätten eingebaut gehört. Dann könnte man von Zeit zu Zeit – das wäre gar nicht so schlimm gewesen, dann könnte man die abziehen. Man sieht ja zum Beispiel, man hat ja da so einen Bau einer dreiteiligen Klärgrube gemacht, auf drei mal sechs Tauchwände. Und da haben sie gefragt, was haben Sie denn da drin: Ja, das sind anständige Ding, das reinigt schon. Und der Prof. Einsele hat auch schon gesagt, wenn von vornherein jedes Haus eine anständige Kläranlage hätte, würde von vornherein nicht so viel Dreck in den See hinein kommen. Beispiel der Mondsee, da ist ja schon auf die Kläranlage hin gesündigt worden. Ich war 24 Jahre Obmann, und mindestens 100mal bei den Wasserrechtsverhandlungen. Und die letzten Jahre haben die gar nichts immer beantragen brauchen. Eine wassertiefe Senke [Senkgrube] haben wir uns geholt, aber jeder hat einen Überlauf eingebaut, net, und das ist alles direkt in den Kanal, in den See herunter gekommen.

Meinen Sie nicht, dass die Landwirtschaft zu viel düngt, und dass zuviel Abwässer in den See hinein kommen?

Damals, es war auch ein bisschen Schuld. Es war der sog. Förderungsring, im Mondseegebiet,

da gibt es 25 % Subvention, vom Land aus gestützt, das sind Aktionen, net, und jeder musste soviel kaufen nach seiner Besitzgröße, dann war er verbilligt. Dadurch hat ja jeder noch mehr gekauft, weil er's billig gekriegt hat. Das sind Aktionen. Und die Aktion, die hat aber bestimmt ein wenig geschauert, wenn man soviel herkommt. Mir ist es auch schon so vorgekommen. Da ist es auf einmal radikal gegangen, net. Ja. Jetzt gehen wir eh mehr oder weniger besser zurück, da brauchen wir das Geld nicht mehr, zum Teil. Es ist ja früher auch gegangen. Es ist ja so, wie soll ich sagen, es ja zum Teil ein Wahnsinn, ob es bei uns ist oder in Deutschland, es ist ja so eine große Überproduktion. Und auf der einen Seite geben sie soviel für Kunstdünger und was weiß ich was aus, was gar nicht notwendig wäre, nit.

Bei der Landwirtschaft, da düngen sie ja z. T. mit Jauche, die schwimmt doch zum großen Teil einfach in den See.

Ja, das ist ja das Schlimme, da wird man ja so bequem.

Ist früher auch schon so viel gedüngt worden mit Jauche?

Ja, das wurde auch schon, aber das war minimaler. Die großen Ding, die Gruben, haben wir weniger gehabt, die mit 50 – 60 tausend Liter, mit 100.000 l. Das ist ja die Jauche heute auch wieder ein billiges Düngemittel. Deswegen geht man von Kunstdünger schon wieder ein wenig weg und auf die Jauchen über.

Ich möchte noch mal fragen zu den Reinanken. Die einen sagen Reinanken, die anderen sagen Maränen – ist das für Sie ein Unterschied?

Es ist zwar eine Familie, aber nicht ganz der gleiche Fisch. Zum Beispiel die Peipus-Maräne, da ist normalerweise der Unterschwanz hinten etwas länger. In der Fischermeisterei von Tegernsee, die haben einen Fisch gefunden, die haben sie schon vor ein paar hundert Jahren herunter bekommen, von Lindau, die Maränen. Wegen der schlechten Wasserqualität ist man daher gegangen und hat

einen robusten Reinanken gesucht, wo man glaubt, der kann das mehr verkraften. Das ist ja ganz verschieden. Bei den Rindern ist ja auch nicht überall gleich, die Rinderrasse, die Anfälligkeit oder die Norm. Der eine frisst alles zusammen, der andere wieder nicht. Da ist schon ein Unterschied. Aber jetzt, jetzt wird ja alles durcheinander. Es ist ja ein Massenbetrieb. Von den Salzkammergutseen bringt alles nach Kreuzstein hier.

Hatten Sie denn früher im See eine bestimmte Rasse von dieser Familie?

Ja, der tut sich ja wieder ein bisschen vermehren. Der ist ein bisschen bräunlich und länglich, der Mondsee-Reinanken.

Den nennen Sie auch Reinanken?

Ja, wir haben die immer Reinanken genannt. Aber interessant ist das, in den Salzkammergutseen haben sie in jedem See Reinanken. Und in jedem See haben sie ein bisschen einen anderen gehabt. Zum Beispiel der Hallstätter, der hat ja bloß drei Kiemen gehabt, nicht vier. Der hat sich unterschieden. Aber heute, mit dem Massenbetrieb, da bringt man ja daher, was weiß ich was. Zum Beispiel die von Heidenreichstein, die Teiche – da tut man kein Plankton rein. Voriges Jahr hat man wenig gehabt und heuer auch wieder.

Unterscheiden Sie heute auch noch zwischen der Reinanke und der Maräne, wenn sie welche im See fangen?

Ja. Qualitätsmäßig kennt man da wenig Unterschied. Aber die Maräne, wir haben sie heuer im Frühjahr, wenn man so möchte, mit 5 kg. Aber unsere haben mal erzählt, auf dem Zeller See, da haben sie einen gefangen mit 6 kg. Aber der muss mit einem Wasservogel hineingekommen sein. Die tun ja das überfrachten, die Wasservögel, sehr viel. Die fliegen ja sehr weit. Der Fischermeister von Tegernsee hat mir mal erzählt, die haben ein Bläßhuhn gehabt, das hat ein Ringel gehabt, da hat Moskau drauf gestanden. Ja, bis Bayern. Und der Fischermeister Gaigg von Altmünster war in Narvik oben und da haben sie eins gefunden, das war von Gmunden

gewesen. Und du kannst dir vorstellen, die bringen die Eier und die Krankheit im Stadium von die Augenpunkten. Meistens sind sie transportfähig, widerstandsfähig, und dann kann man ja mal die Ding herbringen, net. Zu mir hat einmal der Dr. Heinold gesagt, der war in Hohenheim Student, vor 70, 80 Jahren. Da haben sie ein paar Teiche angelegt, und in kurzer Zeit drauf haben sie sämtliche Fische von der Donau drin gehabt. Und die Enten und die Schwäne an der Zeller Ache, die haben den Laich gefressen, und die Aale. Das kann man sehen an der Zeller Ache. Und die Aale, die sind echte Laichfresser. Der Barsch auch.

Welcher ist denn der größere Feind, der Aal oder der Barsch oder der Hecht?

Der Aal ist da, wo ein Fisch laicht, ist der Aal. Der geht in die Bäche hinein. Wo wir Hecht gefischt haben oder Saibling oder was immer mit dem Zugnetz, haben wir sie auch gefangen; die (Zugnetz) sind ja unten ganz klein. Und wenn wir da Saibling gefischt haben, wenn wir da um 7 Uhr abends aufkommen han [sind] und haben da einen Saiblingzug getan, da beim Angerer, da haben wir fünf, sechs Aal gehabt. Barsche auch. Und wenn wir die gekocht haben und angepackt haben, da hat jeder Saibling-Eier drin gehabt. Die sind ein wenig größer wie die Reinanken-Eier und können nicht sofort aufschlagen. Aber da ist sofort der Fisch da.

Meinen Sie, dass der Mondsee zuviel Aale hat, zuviel Räuber?

Jetzt nimmer. Wir setzen ja nichts mehr ein, ein paar Jahre schon nicht mehr. Aber zuwandern tun sie ja. Aber die anderen Seen, wo sie eingesetzt haben, da sind sie an uns herangetreten und haben uns ersucht, wir sollten auch Aale einsetzen, die sind ja nicht teuer und die Kreuzsteiner wollen auch ihr Geschäft machen. Und wir haben damit aufgehört, ein paar Jahre schon. Na ja, damit der Sportfischer da ein paar fangen kann, aber er ist ja ein Schädling. Die ersten Eingesetzten, die vom Zeller See gekommen sind, wo sie 12 – 13 tausend hereingegeben haben oder

25 – 30 tausend, von denen ist was reingekommen. Aber dann ist er ausgestorben. Auf einmal war er weg. Niemand hat mehr was reingegeben. Das war der Zellersee allein, bis sie den mal abgefangen haben.

Noch mal zu den Reinanken: haben Sie beobachtet, dass sich in den verschiedenen Teilen vom See verschiedene Rassen von Reinanken aufhalten und sich in Gruppen verteilen auf den See?

Bei den Reinanken glaube ich, ich fische schon so lange, ganz genau kann man das nicht feststellen. Aber interessant ist es schon. Genau weiß man das auch nicht. Man weiß das Gelände nicht. Aber man fährt vielleicht oft 100 m und bei den anderen Netzen ist was drauf, und bei den anderen ist nichts drauf. Das weiß ich schon genau. Aber ich weiß nicht, es kann vom Gelände abhängen, da draußen von der Wasserströmung oder von dem Wind, da weiß ich schon was. Ob wir weiter unten in Schwarzindien sind oder weiter heroben beim Wögerer, das ist ein Unterschied. Wenn wir Westwind haben, ist heroben mehr, wenn wir Ostwind haben ist herunter mehr. Aber das hängt mit der Wasserströmung zusammen. Es hängt auch momentan mit der Tiefe zusammen und mit dem Plankton. Und im vorigen Winter haben wir das ja auch mal gehabt, da ist es ja recht seicht. Im Sommer ist es gut gewesen und im Winter nix. Und wir haben dann festgestellt, dass der Plankton viel tiefer unten war und ganz am End draußen. Da haben wir noch was derwischt, und dabei nimmer. Dass wir erst in 25 – 30 m (Tiefe) unten waren.

Meinen Sie, dass die Reinanken von den Lauben verdrängt werden? Dass sie ihnen das Futter wegfressen?

Nein. Was wir heuer im Sommer festgestellt haben, waren die Reinanken sehr gut ernährt, fett, ja. Der See hat sogar einmal eine kurze Zeit ein wenig eine Überproduktion gehabt heuer. Er ist einmal ein bisschen schlechter geworden, eine kurze Zeit. Das haben wir festgestellt. Das haben Sie auch gemerkt, gell. Ich weiß nicht, sind die mit der Kläranlage

nicht ganz mitgekommen oder wie oder was. Voriges Jahr war das nicht. Aber ich weiß nicht, der Plankton, den haben wir ja auch früher gehabt, da ist ja das Wasser grau geworden. Der Plankton, der angeblich für die Daphnien verantwortlich war. Ich weiß nicht, sind denn da Daphnien drin? Da gibt es die Daphnia, die Wasserflöhe und die Hüpferling, was ich gelernt hab, das war 1929. Aber interessant ist ja das, was es gibt da im Plankton. Und wenn sie im Mondsee keinen erwischen in Kreuzstein, dann fahren sie zum Wallersee. Und da haben sie immer so ein bisschen ein Fischsterben. Dem sein Plankton ist nicht so gut wie unser Mondseer. Da haben sie kleine Sterbefälle.

Über Plankton kann mein Mann Ihnen viel mehr erzählen, der arbeitet ja damit.

Ja, wir haben ja damals den Lichtbildervortrag gehabt, tausendmal vergrößert, tierische Wasserpflanze auch, net, zum Teil, net. Gewisse Sachen haben wir schon früher auch gehabt, die haben wir sonst nie gehabt haben, die Burgunderrotalge. Dann waren die mal enorm geworden, net, die sind zurückgegangen, so eine Zeit war das. Die letzten Jahre haben wir – interessant war das – immer mal so drei Perioden gehabt. Im April, wenn es warm geworden ist; im Mai ist das Wasser mal eine Zeit lang grau geworden; dann hört es auf; dann wird es mal grün, dann ist die gewisse Zeit von den Grünalgen, net, und dann erst Ende Juli, Anfang August, dann ist die Burgunderrotalge noch ein bisschen gewesen. Im letzten Jahr aber schon ganz wenig. Heuer haben wir so wenig Ding [Algen] gehabt, man merkt ja das bei der Netze-Verschmutzung. Und natürlich ist es so, wenn sie ein wenig hinunter kommen, dann fangen sie oft ein bisschen weniger Fisch. Zwischen 10 und 15 m, wenn man die Netze unter dem Wasserspiegel hat, das ist ja ein großer Unterschied. Wenn die um 5m tiefer sind und länger drin, und dann sind sie blank sauber.

Fortsetzung folgt!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [73](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Die Berufsfischerei am Mondsee im 20. Jahrhundert – Zeitzeugen berichten 117-125](#)